

Ein Dritter Ort für Marl

Die Stadtverwaltung der Stadt Marl, das Skulpturenmuseum und die Zentralbibliothek wollen einen öffentlichen Raum schaffen, der das Stadtzentrum aufwertet und in dem sich die Bürger:innen auf Augenhöhe begegnen können.

Dritte Orte sind ein wichtiger Baustein für eine lebendige Stadtgesellschaft. Sie bieten Raum für Begegnung, Austausch und gemeinschaftliches Handeln – abseits des familiären Umfeldes und des beruflichen Alltags. Das können ganz klassisch Schwimmbäder, Büchereien und Museen sein, aber auch neuartige Räumlichkeiten, die die Förderung des sozialen Miteinanders zum Ziel haben.

In den vergangenen Jahren sind in den Städten und Gemeinden zahlreiche Dritte Orte entstanden. Beispielsweise beherbergen die Leipziger Städtischen Bibliotheken seit Januar 2020 auf 170 Quadratmetern mit dem LeipzigZimmer ein Wissens- und Kreativzentrum. Hier können Einwohner:innen, Gruppen oder Initiativen eigene Formate entwickeln und ausprobieren, Ideen und Wissen mit anderen teilen oder Partner für Projekte finden. Ähnlich ist das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg vorgegangen. Im September 2020 eröffnete die Kulturinstitution im Foyer den Freiraum, der von Interessierten als Raum für Treffen und Vorträge genutzt werden kann.

NEUE STANDORTE FÜR INSTITUTIONEN

Auch Marl in Nordrhein-Westfalen – bekannt durch das Grimme-Institut und den renommierten Grimme-Preis – ist dabei, mit Marschall 66 einen derartigen Raum zu schaffen. Denn bislang fehlt der Stadt mit ihren rund 88.000 Einwohnern ein solcher Ort der Begegnung. Das geplante kulturelle Begegnungs- und Erlebniszentrum soll künftig auf 5.000 Quadratmetern das Skulpturenmuseum Marl, die Zentralbibliothek, ein Museumscafé mit Kleinkunsthöhne sowie diverse Angebote der Volkshochschule und der Musikschule unter einem Dach zusammenführen. Dadurch will man den Marler:innen eine niedrigschwellige Möglichkeit geben, sich auf Augenhöhe zu begegnen, und um der Stadt als wichtigem Kulturstandort (speziell dem Skulpturenmuseum als Gründungsmitglied des Netzwerks der RuhrKunstMuseen) einen höheren Stellenwert im Ruhrgebiet zu verschaffen.

Im Jahr 2016 wurde das Projekt Marschall 66 erstmals auf die Agenda der Stadtentwicklung gesetzt, als die Stadt den Beschluss fasste, das Rathausgebäude energetisch und denkmalgerecht zu sanieren und die Behörde in ein soziales Rathaus umzugestalten. Das hatte zur Folge, dass das Skulpturenmuseum neue Räumlichkeiten erforderte, da es zu diesem Zeitpunkt im sogenannten Glaskasten untergebracht war.

Angesichts der Schwierigkeiten bei der Suche nach einem geeigneten Grundstück für einen Neubau wurde die ehemalige Hauptschule an der Kampstraße, die seit 2002 ungenutzt steht, als mögliche Alternative ins Spiel gebracht. Georg Elben, Direktor des Skulpturenmuseums, erklärt: „Die Schule hatte sich bereits 2017 als idealer Ort für kulturelle Veranstaltungen, der Begegnung und des Austauschs erwiesen. Zum einen waren wir Satellitenstandort der Skulptur Projekte Münster und präsentierten eine Videoausstellung in der Schule. Zum anderen veranstalteten wir eine Sommerakademie mit fünf Architektur fakultäten, die ebenfalls in den Räumlichkeiten stattfand. Beide Events unterstrichen das



Foto: Stadt Marl / Fejo-Kemper

Potenzial dieses Gebäudes, ein Dritter Ort zu sein, und legten den Grundstein für die heutige Umgestaltung.“

Innerhalb der Stadtverwaltung war man sich darüber hinaus einig, dass die neuen Räumlichkeiten großes Potenzial bieten, um weitere Institutionen dort unterzubringen, insbesondere solche, die die Idee des Dritten Ortes unterstützen. Man entschied sich, auch die Zentralbibliothek im Marschall 66 zu integrieren. Auch hier habe in gewisser Weise eine Notwendigkeit bestanden, einen neuen Standort zu finden, wie Marls Kulturdezernentin Claudia Schwidrik-Grebe sagt: Nach dem Auszug der Volkshochschule aus dem Marler Stern in ein eigenständiges Gebäude mit modernen Campus blieb die Stadtbibliothek an ihrem bisherigen Standort zurück. Wir befürchteten, dass sie sich zunehmend von den Weiterbildungsangeboten entkoppelte, weshalb wir uns nach neuen Räumlichkeiten umsahen. Ein Einzug in Marschall 66 erschien daher logisch, um die Bibliothek wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, ihre Zugänglichkeit zu erhöhen und eine bessere Vernetzung zu ermöglichen. Die Architektur der neuen Räumlichkeiten bietet dabei gute Voraussetzungen für eine innovative Gestaltung der Bibliothek, die der Idee des Dritten Ortes entspricht – nämlich Verweilen, Entdecken und Austauschen.“

HOHE INVESTITIONSSUMME

Noch ist das Projekt nicht final umgesetzt, Ende 2026 soll Marschall 66 erstmals seine Türen öffnen. Doch die Bedeutung des Projekts für die Stadt Marl wird schon jetzt ins-

besondere durch die bereitgestellten finanziellen Mittel deutlich. Insgesamt 22,5 Millionen Euro soll der Umbau des Gebäudes und der Umzug der Institutionen kosten. Die Hälfte dieser Summe wird durch Fördermittel getragen: 5,5 Millionen Euro stammen aus der Städtebauförderung des Landes Nordrhein-Westfalen, 5,4 Millionen aus dem Bundesprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“ und 400.000 Euro vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Die Stadt Marl selbst trägt mit einem Eigenanteil von elf Millionen Euro zur Realisierung bei.

Ende Februar 2024 erfolgte nach einer langen Planungsphase der offizielle Spatenstich für das Projekt. Seitdem treiben die Stadt Marl und das Architekturbüro Feja + Kemper aus Recklinghausen die Fertigstellung voran. Neben den laufenden Sanierungsarbeiten wurden bereits erste Bürgerbeteiligungsprojekte durchgeführt, wie beispielsweise Workshops. Am 23. Oktober 2024 lud die Zentralbibliothek zur ersten Zukunftswerkstatt ein, um die Bürgerschaft aktiv in die Gestaltung der zukünftigen Bücherei einzubeziehen. Damit soll schon frühzeitig die Zukunftsfähigkeit des Projekts sichergestellt werden. Weitere Beteiligungsformate sind für die kommenden Jahre geplant.

Im Interview sprachen wir mit Claudia Schwidrik-Grebe, Kulturdezernentin von Marl, Georg Elben, Direktor des Skulpturen-museums, und Astrid Richter, Leiterin der Zentralbibliothek, über die Bedeutung von sogenannten Dritten Orten für die Stadtgesellschaft, insbesondere für Marl. (al) →

Verantwortlich für die Sanierung und Umnutzung zeichnet das Unternehmen Feja + Kemper Architekten aus Recklinghausen



INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT (ISEK 2030+) DER STADT MARL

Im Jahr 2016 hat die Stadt Marl gemeinsam mit dem Planungsbüro Post Welters + Partner aus Dortmund eine strategische Grundlage zur nachhaltigen Stadtentwicklung erarbeitet. Diese umfasst sieben Handlungsfelder, darunter Wohnen und Arbeiten, Mobilität, Klimaschutz sowie Digitalisierung. Als zentraler Baustein gilt dabei Projekt Marschall 66, das zur Aufwertung der Marler Stadtmitte beitragen und für eine lebendige Innenstadt sorgen soll.

PUBLIC MARKETING: Welche Rolle spielen Dritte Orte heutzutage in einer modernen Stadtgesellschaft?

Claudia Schwidrik-Grebe: Ein Dritter Ort ist mehr als nur ein Gebäude – er ist ein Treffpunkt, der jenseits von Zuhause und Arbeit liegt. Hier können Menschen in ungezwungener Atmosphäre zusammenkommen, sich austauschen, lernen und diskutieren. Gerade in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung sind solche Orte wichtiger denn je. Denn sie bieten einen Raum, in dem Menschen unterschiedlicher Herkunft und Meinungen aufeinandertreffen können.

Georg Elben: Ich möchte zwei weitere Punkte hinzufügen: Niedrigschwelligkeit und Transparenz sind eng mit dem Begriff und der Bedeutung des Dritten Ortes verbunden. Meiner Meinung nach kann dieser nur so mit Leben gefüllt und gleichzeitig zu einem öffentlichen Raum der Begegnungen werden.

PUBLIC MARKETING: Und genau so ein Ort soll mit Marschall 66 aktuell in Marl entstehen. Wie wurde die Idee in der Stadtverwaltung aufgenommen, das Museum und die Stadtbibliothek an einem gemeinsamen Standort unterzubringen?

Elben: Sehr früh stellte sich die Frage, ob der neue Standort nicht zu weit weg sei vom Ortskern und dadurch die Bedeutung der Institutionen verloren ginge. Bei einem Blick auf die Karte wird man allerdings schnell feststellen, dass die Entfernung vom Rathaus

zum Marschall 66 lediglich 450 Meter beträgt, also sehr nah an der Stadtmitte gelegen ist. Durch die neue Buslinie, die künftig direkt vor dem Gebäude halten soll, wird die Anbindung noch zusätzlich verbessert. Zudem sorgt die Nähe zu zwei umliegenden Schulen und Wohnhäusern ebenfalls für eine Belebung des neuen Begegnungs- und Erlebniszentrums.

Außerdem muss man ehrlicherweise sagen, dass es eine Stadtmitte als zentralen Ort der Gesellschaft in Marl nur bedingt gibt. Denn das heutige Stadtzentrum ist erst in den 50er-beziehungsweise 60er Jahren geplant worden – von dem damaligen Stadtplaner Günther Marschall. Der Marler Stern, als lokales Einkaufszentrum das größte Projekt dieser Zeit, entstand sogar erst Mitte der 70er Jahre. Es gab also Argumente dafür, diese beiden wichtigen Institutionen unter einem Dach zu bündeln und somit einen zentralen Begegnungsort zu schaffen.

PUBLIC MARKETING: Und wie stand die Bürgerschaft zu den Plänen?

Elben: Im Zentrum der Diskussion stand vor allem die Zukunft des Museums. Während die Bibliothek ihren Standort zumindest theoretisch behalten konnte, drohte das Museum, seinen physischen Raum zu verlieren. Dies wiederum führte zu einer starken Mobilisierung der Bevölkerung, die sich sowohl solidarisch zeigte als auch zu teils heftigen Auseinandersetzungen führte. Zunächst



Claudia Schwidrik-Grebe zeichnet als Kulturdezernentin in Marl verantwortlich



Georg Elben leitet seit 2011 das Skulpturenmuseum in Marl



Im Frühjahr 2024 hat Astrid Richter die Leitung der Zentralbibliothek Marl angetreten

überwogen positive Reaktionen und zahlreiche Leserbriefе zur Unterstützung des Museums. Im weiteren Verlauf kamen jedoch auch kritische Stimmen auf, die sich vor allem auf die finanzielle Situation der Stadt und die Frage nach der Priorisierung kultureller Einrichtungen bezogen. Denn aufgrund der Corona-Pandemie stiegen die veranschlagten Kosten von 15,2 auf 22,3 Millionen Euro an. Das löste eine mehrmonatige politische Debatte aus, die zum Glück im Sommer 2023 einen positiven Ausgang hatte. Erfreulicherweise wurde die Existenz unserer Kulturinstitutionen insgesamt nicht infrage gestellt.

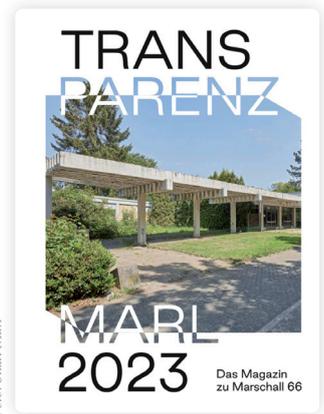
PUBLIC MARKETING: Welche Mittel und Wege nutzen Sie, um die Marler:innen inhaltlich mitzunehmen und für das Projekt zu begeistern?

Elben: Am Anfang stand die Frage, was sich Marl von diesem neuen Ort erhoffte. Denn das Gebäude selbst wirkte eher unscheinbar und bedurfte einer genaueren Vorstellung. Um die Bürger:innen von Anfang an mitzunehmen, haben wir das Magazin *Transparenz* ins Leben gerufen. Darin haben wir nicht nur die konkrete Nutzung des Gebäudes erläutert und die Hintergründe geschildert, sondern auch übergeordnete Konzepte wie den Dritten Ort und den mit der Umnutzung verbundenen Nachhaltigkeitsaspekt verständlich gemacht. So konnten wir Vertrauen schaffen und die Akzeptanz für das Projekt langfristig sichern.

PUBLIC MARKETING: Können Sie genauer beschreiben, welche Möglichkeiten der Mitgestaltung die Menschen im Marschall 66 künftig haben werden?

Astrid Richter: Wir möchten Marschall 66 zu einem lebendigen Ort machen, an dem sich alle wohlfühlen. Neben klassischen Bibliotheksangeboten planen wir verschiedene Workshops und Kurse. So können beispielsweise Schülergruppen zum Lernen kommen oder Interessierte an gemeinsamen Projekten arbeiten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf sogenannten Makerspaces: Vorstellbar sind Werkzeuge wie 3D-Drucker oder Nähmaschinen, die wir zur Verfügung stellen, um eigene Ideen umzusetzen. Wir sind gespannt, welche Angebote auf besonders großes Interesse stoßen und werden unser Programm entsprechend anpassen.

Elben: Auch von Seiten des Museums möchten wir die Besucher:innen aktiv einbeziehen und bieten daher schon jetzt verschiedene Formate wie Führungen oder Workshops für alle Altersgruppen an. Dabei sollen die Teilnehmer:innen die Möglichkeit haben, die Ausstellung in Zukunft mitzugestalten. Natürlich ist dies abhängig vom künstlerischen Konzept und den Inhalten. Zunächst werden wir uns jedoch intensiv auf unsere Sammlung konzentrieren, da diese seit Jahren nicht mehr öffentlich zugänglich war. Wir gehen davon aus, dass hier ein großes Interesse besteht, die Werke in einem neuen Kontext zu erleben. →



Die Publikation soll dazu dienen, die Bedeutung von Marschall 66 zu verdeutlichen und die Bürger:innen von dem Projekt zu überzeugen



Das neue Begegnungs- und Kulturzentrum Marschall 66 wird in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Hauptschule errichtet, die in den 60er Jahren vom Architekten Günther Marschall erbaut wurde



Foto: Stadt Marl

Der Stadtrat hat Marschall 66 im Mai 2020 mit großer Mehrheit auf den Weg gebracht

PUBLIC MARKETING: Wie schätzen Sie die kulturelle Bedeutung von Marschall 66 für Ihre Stadt ein? Inwiefern kann dieses Erlebniszentrum zur Identität und zum Charakter von Marl beitragen?

Schwidrik-Grebe: Betrachtet man den Standort, so bietet er gleich mehrere Vorteile: Die zentrale Lage in der Stadtmitte kann dafür sorgen, dass viele Menschen den Weg hierher finden. Zudem entsteht durch die Nähe zum Theater, zur Kinder- und Jugendbibliothek sowie zum Grimme-Institut mit Marschall 66 ein lebendiges Kulturzentrum. Darüber hinaus verbindet der nahe gelegene Skulpturenpark, der im Zuge des Projekts umgestaltet wird, Kultur und Natur und wertet somit das Image Marls auf.

Ich bin davon überzeugt, dass sich durch die Lage des zukünftigen Marschall 66 die Identifikation mit der Stadtmitte deutlich erhöhen wird. Bisher fehlte dieser zentrale Anziehungspunkt, da Marl aus vielen selbstständigen Ortsteilen gewachsen ist. Das Rathaus sollte ursprünglich zusammen mit dem Marler Stern eine neue Mitte schaffen, doch diese blieb bisher eher eine „City“, die von der Bürgerschaft nicht als ihr echter Ortskern empfunden wird. Mit dem aktuellen Projekt hoffen wir, eine lebendige Mitte zu schaffen, in die sich die Bürger:innen aktiv einbringen können und wollen.

PUBLIC MARKETING: Und was bedeutet das bezogen auf die umliegende Region?

Elben: Marl hat sich als Kunststandort im Ruhrgebiet bereits einen Namen machen können. Über 100 Skulpturen im öffentlichen Raum und die einzigartige Architektur prägen das Stadtbild. Mit unserem neuen Standort und der geplanten Renovierung des Rathauses unterstreichen wir Marls Anspruch



Foto: Stadt Marl

Der Spatenstich für Marschall 66 erfolgte am 28. Februar 2024. Im Rahmen der Veranstaltung begrüßte Bürgermeister Werner Arndt zahlreiche Vertreter:innen aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Initiativen

auf kulturelle Vielfalt. Zudem stellt Marschall 66 sicherlich auch eine Bereicherung für das Netzwerk RuhrKunstMuseen dar, zu dem das Skulpturenmuseum seit längerem gehört. Im kommenden Frühjahr werden wir gemeinsam ein Highlight setzen: eine große Ausstellung mit allen 21 Kultureinrichtungen wird in der Krupp Villa stattfinden, die weit über die Region hinausstrahlen wird.

PUBLIC MARKETING: 2026 soll Marschall 66 fertiggestellt werden. Dann hat Marl ein neues Erlebnis- und Kulturzentrum im Sinne eines Dritten Ortes. Sollten Städte die Schaffung von Orten dieser Art grundsätzlich bei sich verankern?

Schwidrik-Grebe: Insgesamt bin ich der Meinung, dass die Schaffung solcher Räume ein Zeichen einer lebendigen Demokratie ist. Sie stärken den sozialen Zusammenhalt und ermöglichen es den Menschen, aktiv an der Gestaltung ihrer Lebensumwelt teilzuhaben. Ich glaube nicht, dass die Größe einer Stadt ausschlaggebend dafür ist, ob sie einen Dritten Ort benötigt. Vielmehr ist es für jede Gemeinschaft – egal ob Stadt, Gemeinde oder Dorf – essenziell, einen solchen Raum zu schaffen. Dieser muss nicht zwangsläufig groß und institutionell geprägt sein. Auch kleinere, dezentrale Initiativen können einen wertvollen Beitrag leisten. Wichtig ist, dass er neutral ist und allen offen steht.

Früher hatten die Gemeindegäuer diese Funktion inne. Doch diese Räumlichkeiten und andere öffentliche Räume stehen zunehmend oft vor der dauerhaften Schließung, sodass es immer wichtiger wird, neue Formen der Begegnung zu entwickeln. Dritte Orte können diese Lücke füllen und einen wertvollen Beitrag zur Stärkung des Gemeinwesens leisten.

Interview: Anja Lüth